

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 30

Artikel: "... und uns nicht fürchten vor der Macht des Menschen!"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... man nicht für... der Mensch!

Jeder kennt sie, diese Zeile aus dem Rütlichschwur. Wer befolgt sie? Wer lebt darnach? Wer strebt auch nur dar- hier zur Bekräftigung ein paar wenige Beispiele solcher Eidgenossen, die diesen Schwur nicht nur gekannt, son-

nach zu leben? Zum ersten August rufen wir ihren Sinn jedem Eidgenossen ins Gedächtnis zurück und geben dern erfüllt haben. Die Darlegungen zu den Bildern stammen von Fritz Wartenweiler.



Heinrich Pestalozzi

1746-1827

Wir haben sie genannt, die Mitschüler, über den Heiligh Wundel von Forlino, die Studienkammer über den schwarzen Pestalozzi, der die Leinwandwärrer in die Housen und noch viel mehr à la Götter für bare Müze nahm, die Sichel ergreift und sich bei der Ernte alle Finger der linken Hand blutig schneit; die Bauern vom Birtfeld, die Schulmeister, die schuldigen Politiker, und so ging's signifikant bis zum Ende. Nur daß in den späteren Jahren Angriff, Spott und Böhm ein andere Note bekamen, das einmal herablassend bedauernd, das andermal gelobsig-verlezt — und auf beide Weise gleich demütigend. — Wohl hat es ihn geschmerzt, gehöhmt, gehindert, deprimiert und zu allerlei Gogenschwänzen veranlaßt, die weder klug noch weise waren. Allein, beugen konnte ihn nichts. Was der Notstand eines aus dem sichern Tod Geretteten tint ein Wort von Stans: «Es geht!» — Pestalozzi hat nicht vermerkt, was er wollte, so wenig wie irgendjemand anderer unter den Sterblichen. «Die Mürrer sind noch heute nicht alle innstade, ihre Klinder zu erziehen. Die Schule ist noch heute weder Wohnstube noch Werkstatt. Die Lehrer sind nicht die blinden Anführer einer Methode, sondern Menschen mit allerlei Vorzügen und Schwächen. — Aber Pestalozzi hat uns das Wichtigste gelehrt. Daß wir es doch von ihm lernen möchten: kein Wissen hehret, keine Fertigkeit macht gut, keine Leistung befriedigt. Das einzige, was gilt, ist die Beibehung der Kräfte. Die Beibehung aller Kräfte zu harmonischem Zusammenklang im Lichte der Ewigkeit.» — Wenn ich verzweifelt will ob all den Widerständen, dann klinge mit Pestalozzi's Wort in den Ohren: «Es geht...»

Schultheiß Nikolaus Wengi

etwa 1100-1150

Schade, daß wir eine kritische Geschichtswissenschaft haben! Sie raubt allen unsern Helden den Glanz! Den Wilhelm Tell hat sie uns angetanzt, den Arnold von Winkelried bezweifelt. Wahrtig, sie will uns auch den Solothurner Friedensstifter schelten! — Was war das für ein herrliches Bild, die Kantonen auf der Brücke, der Kantonier mit bremsender Lanze bereit, die aufgeregten Metzplavor mit schänter! Vor dem Laufe des Geschützes der behäbige Schultheiß, ein Ministerrecht, mit der Rechte des Bürgermeisters um den Hals. Hier die Worte: «Von Bürgerhut hießen soll, Hede meine zuerst!» — Und ja, er hat den uns Geschichtsstrecker nach erstem Suchen: «Schnit verzögert, unvollständig, unavari!» — Sollen wir trauern? Sollen wir den Glanz an die Überlieferung verlieren? — Gerade nicht! Mag sein, das tommte Wort wurde nicht gesprochen, die theatralische Geste wurde nicht getan. Wahr liegt die Tatsache, in Solothurn wie an andern Orten führte die Reformation zur Scheitlung der Menschen. Besorgte, lebende, ihre Leute auf beiden Seiten. Auf beiden Seiten etwas Heißsporn und Rücksichtslos, Ungeduldige und Eiferer. Es kommt zu Anklagen, Man muß blank! — Da wagt es ein Bürgermeister, selber über's Ohr ein Freund der alten Lehre und erklärter Gegner der Souverän, mit ihnen zu unterhandeln. Sie sind Gegner, in guten Treuen. Man muß sie bekämpfen, muß sie von ihrem Irrtum befreien. Aber sie deswegen verdammen, demütigen, vernichten? — Ein Vergleich kommt zustande. Die verli... — Gegner haben sich nicht daran. Noch einmal erscheinen sie mit den Waffen. Jetzt muß doch der Gewaltstadeln brechen! Diesen traurigen Gesinde!... diesen Seelenwidern...! — Nein, der Schultheiß setzt das Interesse der Allgemeinheit über das Interesse der Parteien, auch über das Interesse seiner eigenen Partei. Er vermittelt noch einmal... Er ist weniger wichtig für uns, wenn er sich nicht hochtadeln vor den Lauf der Kanone ersch!

Der Verfasser, den wir um seinen Beistand bitten, hat uns auf unsere Anfrage folgende Zeilen geschrieben:

Herr Redaktor!

Da haben Sie mir eine herrliche Aufgabe gestellt! Sie sind daran, Ihren Lesern mutige Männer und Frauen vor Augen zu führen. Da werden Sie den Felden auf höchster Bergspitze zeigen und auf tiefstem Meeressgrund, den Entdecker am Nordpol und den Forscher bei den Südpolarnern. Sie werden Männer voll Mut aus dem Laboratorium des Erfinders bringen und tapfere Frauen aus Spital und Waschküche. Gewaltige Sportleistungen werden wir staunend nacheinander und Entdeckungen, welche das Bild der Welt umgestalten. Der tapfere Mann der ausdauernden täglichen Arbeit wird uns hinreizen und das stille Heldentum der Schwester und Gattin. Am Ende bekommen wir auch den Knaben zu sehen, der seinem Kameraden das Leben rettet, und ein Mädchen, das seinen Mut im Schweigen bewiesen.

Aber damit haben Sie nicht genug. Sie glauben noch an einen höheren Mut, den man ob all den schändlichen Leistungen so gerne vergißt. Sie glauben an das, was einmal «Zivilkurage» genannt wurde. Sie glauben an den Mut der Bahnbrecher, die sich getrauten, gegen den Strom zu schwimmen. Sie stehen still vor dem Mut jener Männer und Frauen, die es wagten, der öffentlichen Meinung zu trotzen. Sie neigen sich vor der Tapferkeit solcher Menschen, die furchtlos ihren Zeitgenossen bittere Wahrheiten sagten.

Und Sie fragen: Wissen Sie mir einige Schweizer, die Mut dieser Art aufbrachten? Mit Freude antworte ich Ihnen: Greifen Sie in jedes Jahrbuch hinein — Sie werden immer Ernte haben! Suchen Sie in jedem unserer Kantone — ein Reichthum leuchtet Ihnen entgegen.

Hier bringe ich Ihnen so eine kleine Handvoll. Hoffentlich geben Sie bald wieder eine ähnliche Sondernummer heraus! Ich habe noch viel in meinem «Kratzen».

Fritz Wartenweiler.



Escher von der Linth

1766-1823

Ein Stück Schweizerkart versank im Saump. Rettungslot Hoffungslos! Saump und Morast ständen verderbliche Dünste aus. Drei Stunden wußte die Linth ihre Fluten über 20 000 Jucharten Land. 16 000 Menschen waren dem Verderben ausgeliefert. Hente? An die Stelle des überaus heissen Lichts vieler der Garten. Die Ziegeleierte ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Wesen ein freundlicher Löffel, Waldenard ein behäbiger Städler voll Gewerbetilke, Bilien, Benken, ein schlichtes, holl, Nieder, und Oberam, huter regsame Dörfer voll gemütlichen Volkes. Da steht an der Tafel in der Nähe der Länthinsbildung. Was da stammt: trunkenen Tutes sieht da auf dem Festtag, die Tafel aber zeigt dir den niedrigen Wasserstand. Vor dem Jahre auf der Höhe deiner Augen, mein, über deinem Schiel. — Wer hat das Wunder vollbracht? Jedes Schweizerkind kennt und liebt ihn. Man war vom Kreuzenberg oder vom Solan herenterschaute, dann schüttelte es ihn, und er schwur sich: «Hoffen!» — «Die Behörden wollen nicht? Sie müssen! — Die hier zusammenstehenden Kantone haben kein Geld? Dann rufe ich trotz der Zerpflünderung à la anere Länder und Ländchen auf. Die Leute hier selbst haben Mut und Hoffnung verloren? Um so mehr habe ich! — Sie wollen nicht einmal helfen mit Schaufel und Pickel? Dann greife ich selbst zu Spaten und Hacke. Die Stämpfe müssen weg!» — Die Schweizergeschichte ehr Hans Conrad Escher nicht als Fabrikant und Regeneranzist, als Professor und Schriftsteller, als Redaktor der wichtigsten Zeitschrift in Anknüpfung der ersten Schweizerparlamentes und Kriegsmilitär... Sie hat ihm einen Ehrenlohn gegeben: Linth-Escher.

Schwester Maria Theresia Scherer

erste Generaloberin von Ingenbühl

1825-1888

Ein Bauernmädchen aus dem Ostwald von Mogen. Sie hört den Ruf von ihnen, von oben: «Die höchste Freiheit liegt im Gehorsam. Wer sein Leben gewinnen will, muß es hingeben.» Schon ist sie bereit, in den Orden De la Providence einzutreten. Da trifft sie auf Rig-Klosterli der jungen Pater Theodosius Florentini. Sie getraut sich, mit ihm ein wenig höher mageren Abbildung die Schule von Galgen zu übernehmen. Gegen jede neue Aufgabe sträubt sie sich, sich hin zu ungeschickt, zu wenig vorbereitet, zu schwach! Und immer wieder mag sie es. Die verführerliche Wägen anstalt von Nafels findet in ihr eine helfende und ordnende Mutter. Kann kann sie sich freuen in der geistlichen Arbeit, da ruft sie ihr Patron zur Leitung des zu gründenden Spitals nach Chur. — Kann hat die Arbeit richtig begonnen, wird sie wieder abgebrochen. Auf dem Hügel Ingenbühl zwischen Schwyz und Brunnen soll das Kloster der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz entstehen. Vorläufig ist es nichts anderes als ein verarmtes, verlorntes Bauernhaus, durch dessen Ritzen der Wind bläst. Heute stehen beinahe 30 000 Schweizerinnen vor ihren Pforten. Keine Tüchtigkeit der Barmherzigkeit ist ihnen fremd. Sie treten aus Bett der Kranken, aus den Spitalen, aus den Anstalten, sie suchen Sie pflegen den Depressierten und Tobstüchtigen. Sie tun ihr Pflicht im Armenhaus und auf dem Schlachtfeld, im Spital und in einem Beth. — Gleich den reformierten Diskonisten und den Kreuzschwestern ohne Kreuzschwamm ist sie nur: «Kreuzschwamm», «Hüte» nennt die erste Frau Mutter von Ingenbühl eine königliche Frau. Sie war auch eine getreue Magd. Das ist vielleicht ihr höchster Ruhm...



Karl Spitteler

1848-1924

Jahrelang lang, ein ganzes Leben lang hatte er darauf gewartet, daß der Ruhm kommen würde. Dem Vater hatte er getrotzt, den Brotkorb ausgeleert, die Verbanung auf sich genommen, um der Ermüdung zu entgehen und dem Besten in sich selber tun zu können. Als dann sein erstes Werk erschien, unter dem Namen Felix Paulsen, endlich glücklich hatte er gehofft: «Wenn nicht die ganze Menschheit es spürt, so werden doch die Tiefen und Ekelionen merken, daß hier ein bedeutendes Werk aus Licht kommt.» Allein, niemand hatte es gemerkt, oder niemand gewagt, das erlösende Wort zu sprechen. Und der Dichter wanderte in den alten Straßbruch der Lateinische und in die unfruchtbare Wüste des Literaturschreibens an der N. Z. Z. Und jetzt brach Spitteler nicht mehr um den Ruhm zu bahnen. Mutlose fassen Mut anhand seiner männlichen Kraft. Sie wagten es, anders zu werden als die Vielen, die da einwimmeln in dem allgemeinen Heulen. Die drei Tragen röhnen, die Zeitschriften greifen, der Nobelpreis winkt... In diesem Augenblick tut er seinen höchsten Wurf als Bürger eines kleinen neutralen Staates. Er setzt seinen ganzen, kann erworbenen Ruf aufs Spiel. Wohl weiß er, wie empfindlich gerade jene Menschen sind, die ihn lieben, in diesen ersten Jahren, das langerechte Ebenbild um die Stira gewunden, Aber er kann nicht anders, er muß ihnen entgegensteuern. Er muß in Dezember 1914 durch sein Rede in den Neuen Helvetischen Gesellschaft — den Deutschschweizer die Kopfklinge geben, deren sie bedürfen. Er muß unseren Schweizerstandpunkte klarlegen — mit gemessenen Worten, aber unüberwindlich. Und die kann «Hörsaal» gelehrt, helmsen empfangen: «Kreuzschwamm! Jeder mag denken, was er will aber die Worte, die Spitteler damals ausgesprochen, Sie waren eine Tat, eine mutige Tat. Ohne sie wäre Spitteler zwar der Dichter des Mutes — was aber wilden wir von dem Tat? ...»



Henry Dunant

1828-1912

Nicht immer lüchelte er so freundlich unter dem Samtkappchen hervor. Ein halbes Menschenalter lang von 47, bis zum 64. Altersjahr, irte er verlassen und verlobten in Europa umher. Wenn er sich im Zimmer gesickert, dann, er es alsobald vom Hausmeister verschlossen, weil er die Miete für viele Wochen nicht bezahlt hatte. Warum? — Weil er es gewagt, die Arbeit für ein also umfassendes Ideal höher zu setzen als die Sorge für sein eigenes Wohl und für den Götter der Freunde, die ihm finanziell zur Seite gestanden. Und doch hat er jungen Grundriss in die Welt hinausgetragen und in der Welt verankert, welcher unabhängig an ihr weiter arbeitete. Sein Wort: «Ist arm erzieht; auch in argen Weltungsational Platz für die behäbige Lieber! bedient den ersten Gütern, die die Götter des andern, welcher die Rücksichtlosigkeit vertrieht, so la guerre comme à la guerre. Krieg ist aus einmal Krieg!» — Dunant glaubt, Dunant wagt zu hoffen, Dunant macht sich aus der Arbeit. Er gewinnt die vier Genfer, welche ihn helfen: Dufour, den menschlichen General, Appa, den kräftigen und erfindungsreichen Sanitär, Moynier, den organisatorisch begabten Mann der Gemeinnützigkeit, und Maunoir, den edlen Arzt. Er gewinnt den älteren König der Welt, Anjou von Sachsen, Dem Widerstand der Generale und Minister zum Trotz gewinnt er Napoleon III., den mächtigsten Kriegsherrn der Welt. Allerdings, was er wollte, geht weit über die Wirklichkeit des roten Kreuzes hinaus. Dunant wollte mit dem roten Kreuz um einen ersten Schritt unternehmen zur Überwindung des Krieges überhaupt, «Ist arm caritas», ist erst dann zur wahren Einföhrung gelangt, wenn es angeht in dem alten Ruf: Friede auf Erden!



Hermann Greulich

1842-1922

Mutige Worte: Gegen die Gleichmacher: «Es kann unmöglich unsere Aufgabe sein, alles zu nivellieren. Wir müssen auf den Wege des hehrlichen Verkehrs die politisch-soziale Organisation sich im Geist der allgemeinen Verbrüderung ausbilden lassen.» Gegen die Ausschließlichen in den eigenen Reihen: «Es liegt im Interesse des gesamten Gemeinwesens, daß die beiden größten Volksklassen, die Bauern und die Arbeiter, sich gegenseitig verstehen lernen.» Gegen die Selbstischen und Abhänglosen: «Aberichtigte ist der schuldige Teil der kapitalistischen Organisationswese und für sie trägt die ganze Gesellschaft die Verantwortung... Darum ergibt sich die Pflicht der Gesellschaft, für den Schaden der Arbeitlosigkeit aufzukommen... Die durchgehende Hilfe für Arbeitslose ist ihnen Arbeit zu geben» (1901). Eine Hebung und Befreiung der Arbeiterklasse kann es nicht geben, sie überhaupt können gegen die Parteilichkeit, die werde auch schon Parteilich treten... Wir wollen keine Hand-palmieren in Rom... Wir müssen Männer haben, die ihrer eigenen Überzeugung das Wort reden (1903). Das Ziel: «Die engste Solidarität aller. Nichts Menschlicher darf dem Sozialismus fremd sein: Liebe, Brüderlichkeit, Verzeihen und Vergessen. Nur dann ist eine Gesellschaft ohne Zwang und Hungergehele möglich... In Liebe und Brüderlichkeit müssen wir Vorbild sein. Wir müssen groß denken und nicht klein.»



August Forstner

1848-1931

Forstner war ein Mann von seltenem Mut. Es gehörte Mut dazu für den akademischen Lehrer, vor 40 Jahren an einem Kantonen zu Ehren eines schändlichen Kollegen, dessen Trauflustigkeit ein Regierungsrat in hohen Tönen gepriesen und der mitten unter den tollen Himpen den unartigen Absoluten unter den Professoren als degeneriert lächerlich gemacht hatte, es gehörte damals Mut dazu, in vorgerücktem Lebensalter, unter größten Komplikationen, das Wasserglas zu erheben. — Es brauchte damals Mut, die ersten Angriffe auf das Alkoholregiment zu eröffnen. Nur ein Dancwetter getraute sich, bei der Vorstellung von Zeremonien und Erbschaften sofort den Finger auf das größte Übel im Leben der obere und unteren Klassen zu legen, wie es einem klugen Menschen gebräuchlich hatte, in jungen Jahren die Leitung der ar verführerischen Zürcher Heil- und Pfingstanstalt zu übernehmen. Mutig versuchte Forstner die damals neue Methode der Hygiene und Suggestion. Wie aus einem zugestrichenen Ameisenhaufen krochen und flohen die Gegner von allen Seiten auf ihn ein, als er es wagte, die sexuelle Frage offen zu stellen und auf seine Weise klein zu beantworten. Und als er sich getraute, der anmensliche universellen den Kampf zu erklären, wagte es kein großer Verfeger des bedeutenden Schriftstellers, die Schrift zu übernehmen. Als er an der bürgerlichen Politik verweilt hatte, wagte es der ganz und gar nicht auf Parteivoreisen gestimmte Mann, sich gegen die sozialdemokratischen Partei anzuschließen. Und er wagte es, den «Genossen» zu sagen: «Der Sozialismus wird sich von stillosen Beweggründen leiten lassen — oder er wird zugrunde gehen.» — Die letzten Worte seines Testaments, nach der Rückkehr auf sein Leben und nach dem Ausblick in die Zukunft lautete: «Vorwärts, mit Mut!»



Eugen Huber

1849-1927

Eine Jugendkrankheit beraubte den kleinen Huber der Kraft seines rechten Armes. Er wird ein Krüppel, der nicht mahlen und nicken, noch Klavier oder Violine spielen, nicht Arzt, nicht Schauspieler, nicht Soldat werden kann. So versinkt er mit der Justardienst. Huber der verordneten Anwälte und Richter, der Politiker und Staatsmann wird er doch, der Teil der besten Köpfe — Erläuterung: Wohl prangt seine Autobiographie der Vorstellung an schwarzen Brettern — Schemen stellen sich keine ein, nicht einer. Also verweilt? Im Gegenteil: Mutig voran! «Den Kantonalen stammte die Arbeiterschaft der gesamten Schweiz ein gemeinsames Gesetz fürs Alltagsleben schaffen! Aus 700 Gesetzen in 18 machte Eugen Huber wagt es. Er bringt den Mut auf, an ein einheitliches Rechtsgebiet menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen der Interessengegehr, der Gläubigkeit, der Gruppen und Parteien, der Kommissionsberatung zu umschiffen. Er sieht alle Überlegenheiten der Demokratie und empfindet sie an eigenen Lade. Und lieb democh der Überzeugung: «Die Demokratie ist die einzig menschenwürdige Staatsform; dazu sie verlangt, daß die Führer ihre Mitbürger überzeugen. Sie fordert, daß alle oder doch die meisten sich so selbständig wie möglich mit Wohl und Wehe der Gesundheit abgeben und von ihnen aus irgendwie vertriehen lernen auf ihren Landesteil zu glauben. Er bringt es übersich, die Klippen